

Bundesrat 3
Mozart
Bruckner



Quintett 18/05/22

BEETHOVEN
ORCHESTER
/
BONN



Quintett
Bundesrat 3

Mi 18/05/2022 20:00
Alter Bundesrat

Ieva Andreeva und
Anna Putnikova → Violine
Martin Wandel und
Christian Fischer → Viola
Ines Altmann → Violoncello

19:15 Spielstättenführung durch die
Ausstellung »Unser Grundgesetz«

In Kooperation:
Stiftung Haus der Geschichte der
Bundesrepublik Deutschland

WOLFGANG AMADEUS MOZART
1756—1791
Streichquintett g-Moll KV 516

Allegro
Menuetto – Trio. Allegretto
Adagio ma non troppo
Adagio – Allegro

Pause

ANTON BRUCKNER 1824 — 1896
Streichquintett F-Dur WAB 112

Gemäßigt. Moderato
Scherzo. Schnell
Adagio
Finale. Lebhaft bewegt

G E W A L T I G E

DIMENSIONEN

IM

KLEINFORMAT

Dunkles Juwel

Mozarts Quintett g-Moll

Einunddreißig Jahre alt war Wolfgang Amadeus Mozart im Jahr 1787, und er hatte immer noch keine feste Stelle, geschweige denn den herausragenden Posten, den er verdient gehabt hätte. Die Lebenszeit seines Vaters neigte sich ihrem Ende zu und in jenem berühmten Brief, in dem Mozart seinen Vater um Nachricht zu seinem Gesundheitszustand bittet, schreibt er vom

Tod als dem »wahren Freund des Menschen«. Das Jahr hatte erfolgreich begonnen, mit einem begeisterten Empfang, den man Mozart in Prag bereitere, und aus dem der Kompositionsauftrag für den *Don Giovanni* erwuchs. Aber in Wien schwand das Interesse an einem Komponisten, der die Wunderkindjahre schon lange hinter sich gelassen hatte und offensichtlich sein Publikum nicht mehr so recht finden wollte.

Mitte der 1780er Jahre entstanden eine ganze Reihe von Quintett-Kompositionen, nicht nur in Wien. Luigi Boccherini schrieb in Spanien Quintette mit zwei Violoncelli und Ignaz Pleyel, damals in Straßburg tätig,

veröffentlichte seine ersten Kompositionen in dieser Gattung. Wer allerdings mit Zurückhaltung glänzte, war Joseph Haydn: Er behauptete, die fünfte Stimme sei nichts für ihn gewesen und er habe mit vier Stimmen all das ausgedrückt, was auszudrücken war. Dass der Schöpfer des Streichquartetts und enge, väterliche Freund Mozarts der Gattung nicht seinen übermächtigen Stempel aufdrückte, könnte neben dem wirtschaftlichen Interesse ein weiterer Grund für Mozart gewesen sein, ohne einen Auftrag, aus eigenem Antrieb, gleich mehrere Quintette zu schreiben. Zuletzt darf man nicht vergessen, dass Mozart der Bratsche sehr zugetan war und ihren gedeckten Klang sehr mochte: Es finden sich Erwähnungen privater Hausmusik-Abende, bei denen Quintette gespielt wurden und Mozart sich mit Haydn an der ersten Bratsche abwechselte, während der Freund Abbé Stadler die zweite Bratsche spielte.

Drei Werke, das war ein echtes »Opus«, brachte man doch in der Kammermusik in der Haydn-Nachfolge gerne ganze Zyklen, meistens mit sechs Werken, heraus. Das dritte dieser Quintette war lediglich die bearbeitete »Nachtmusique«, das große Bläser-Oktett in c-Moll. Nummer eins und zwei aber waren ein echtes Werkpaar, in den Tonarten C-Dur und g-Moll, die auch die wenig später entstandenen letzten Sinfonien Mozarts aufweisen sollten. Hell und dunkel, Repräsentation

und innere Befragung: wie die Sinfonien verkörpern auch die beiden Quintette gegensätzliche Züge von Mozarts Charakter. Quintette mit zwei Bratschen sind schwieriger auszubalancieren als mit zwei Celli, da die »Mittelstimmen« zweite Geige, erste und zweite Bratsche eng zusammen liegen. So eine Stimmführung stellt den Komponisten beim Gesamtklang vor größere Herausforderungen, als wenn ein erstes Cello neben dem die Bassfunktion ausübenden zweiten Cello gesellt und für eine dritte, individuelle Klangfarbe gesorgt hätte. Nun gibt es eine separate Sopranstimme, eine Bassstimme und drei Mittelstimmen.

Die durch die fünf Instrumente möglichen Klangkombinationen scheinen Mozart inspiriert zu haben, denn wir erleben in den beiden Quintetten nicht nur ein inspiriertes, differenziertes Klangbild, sondern auch eine zeitliche Ausdehnung, wie es sie bis dahin in der Kammermusik nicht gab. Beide Quintette sind Mozarts längste viersätzig Kammermusikwerke, die er geschrieben hat, länger sind nur die vielsätzigen Divertimenti / Serenaden, wie das große (Streichtrio-) Divertimento KV 563 (sechs Sätze, 45 Min.) oder die Gran Partita (acht Sätze, 50 Min.). Mozart streckt die Verläufe und konstruiert eine unerhörte kammermusikalische Architektur.

Das ungewöhnlich dunkle, intime Quintett KV 516 steht in g-Moll – eine Tonart, die Mozart selten verwendet

GEGENSÄTZLICHE
VON

ZÜGE
MOZARTS

C H A R A K T E R



hat und die intimer Klage vorbehalten war, wie z.B. die Arie der Pamina »Ach, ich fühls ...«. Beredt-klagend hebt die erste Geige an: mit einem aufstrebenden Dreiklang, dann einer absteigenden chromatischen Linie. Eine Zweiteilung in energisch – leidend, sprechend – seufzend, artikulierend – weinend. Der Rhythmus läuft durch: über einem unruhigen Grundpuls stetig durchlaufende Achtel, die diesen Satz prägen, kaum versiegen. Von der ersten Geige übernimmt die erste Bratsche das Thema, färbt es dadurch um, führt es weiter – wann hatte es so ein exponiertes Thema zuvor in der Bratsche schon mal gegeben? Der Satz bleibt verhangen: Zunächst ertönt das zweite Thema, das in einem dunklen Satz normalerweise einen Lichtstrahl schicken soll, ebenfalls in Moll und wendet sich nur zögerlich nach Dur. Auch der weitere Verlauf des Satzes ändert nichts an der grüblerischen Grundhaltung. Das Drehen und Wenden, die Unbeständigkeit sind Kennzeichen dieses Satzes, der bis zum Schluss unerwartete Haken schlägt und Stimmungswechsel vollzieht. Im zweiten Satz, überraschen die Sforzato-Schläge, die das Thema regelrecht durchschneiden und dem Menuett jeglichen höfischen Charakter nehmen. Der dritte Satz ist von fast überirdischer Schönheit, dabei aber ebenso zerbrechlich wie der erste Satz. Immer wieder spielen sich einzelne Instrumente die Bälle zu, unerwartete Pausen lassen Fragen aufkeimen, wie

es wohl weiter gehen mag? Zwei dunkle Episoden mit fragendem Bass-Pochen lösen sich in unruhig-hoffnungsvolle Dialoge von Geige und Bratsche auf, die jedoch nicht von Dauer sind.

Und dann, völlig unerwartet: Das Finale beginnt mit einem Klagelied in g-Moll – näher an die schon erwähnte Pamina-Arie kommen wir im ganzen Stück wohl nicht. Unzählige Spannungen, Seufzer, pochende Herzen, Rufe, bevor sich ein volkstümliches Rondo anschließt. Dieses, trotz höchst komplexer Struktur, die Rondo und Sonatensatz vereint, verströmt sich in der »Fülle des Wohllauts«, in zahlreichen Wiederholungen, deren Stimmung kaum getrübt scheint.

»ACH,

F Ü H L S ... «

ICH



Solitär Bruckners Streichquintett

Nur ein einziges, vollwertiges Kammermusikwerk hat der große Sinfoniker Anton Bruckner hinterlassen – und selbst bei diesem argwöhnten schon zu Lebzeiten des Komponisten so manche Kritiker, es sei in Wirklichkeit eine verkappte Sinfonie! Das große Streichquintett in F-Dur entstand 1879 auf Anregung des bedeutenden Geigers und Hochschullehrers Joseph Hellmesberger zu einer Zeit, als Bruckner zwar in Fachkreisen schon bekannt, aber noch nicht wirklich erfolgreich war. Ungefähr zeitgleich mit der Uraufführung des Quintetts sorgte 1881 die sogenannte »Romantische« Sinfonie mit einem Schlag für Bruckners europäischen Durchbruch.

Wie die sinfonischen Werke ist auch das Quintett Zeugnis von lebenslangem Ringen um die Endgestalten seiner Werke, wurde es doch mehreren Umarbeitungs-Prozessen unterworfen. Unter anderem tauschte der Komponist die Reihenfolge der Mittelsätze und ersetzte das Scherzo zwischenzeitlich durch ein leichtgewichtigeres Intermezzo, befand es aber doch schließlich wieder für gut.

Hellmesberger sollte das Werk nicht uraufführen, nahm es aber etwas später in sein Repertoire auf. Von der Uraufführung an war das Stück für Bruckners Verhältnisse sehr erfolgreich, wenn es auch, wie so oft in Wien, für erbitterte ästhetische Auseinandersetzungen sorgte.

Bruckner folgte, wie immer, nur seinem eigenen Leitstern: Was

kümmerte es ihn, wenn er im ersten Satz nicht die üblichen zwei Themen präsentierte, sondern deren vier! Was, wenn die Durchführung des ersten Satzes, trotz der erstaunlichen Ausdehnung desselben, im Grunde nur winzig war? Wie in seinen Sinfonien setzt Bruckner im Quintett Passagen unvermittelt nebeneinander. Er entwickelt neues Material in episodischer Weise aus kleinen Motiven. Ungewöhnlich für Bruckners erste Sätze ist übrigens auch der Dreiertakt, in dem dieser Kopfsatz steht!

Dem flimmernden Scherzo schrieb er ein volkstümliches, beinahe tapsiges Trio. Das Adagio gehört zu seinen berührendsten Sätzen. Ein Zeitgenosse schrieb: »Dieses Adagio wirkt ungefähr so, als wäre es ein erst jetzt in Beethovens Nachlaß vorgefundenes, aus der letzten Zeit des Meisters stammendes und von dessen vollster Inspiration beseeltes Stück. Das ist wohl die höchste Lob, die über die Komposition eines lebenden Tonkünstlers gesagt werden kann, und wir scheuen uns nicht, es auszusprechen.« Dreimal kommt das wunderbare erste Thema im

Laufe des Satzes, abgelöst von einem schmerzlichen, von der Bratsche gesungenen zweiten Thema, langes Ausschwingen, langsames Auflösen der Motive. Das Finale verlangt beinahe nach großer Orchestrierung, so deutlich treten im Streichquintett die Farben verschiedenster Instrumentengruppen vor unser Ohr. Auch hier: Große Flächen, die Bruckner nebeneinander platziert, mit einem gigantischen Orgelpunkt auf F zum Abschluss. Welchen Platz hat dieser Solitär in Bruckners Schaffen? Immerhin widmete er das Werk dem Bayerischen König ...

ZEUGNIS VON BRUCKNERS

LEBENSLANGEM RINGEN

UM DIE ENDGESTALTEN



Ieva Andreeva

Violine

Die litauische Geigerin Ieva Andreeva begann ihren musikalischen Werdegang an der Nationalen Kunsthochschule M. K. Ciurlionis bei Ingrida Armonaite. Später erweiterte sie ihre Studien an der Litauischen Akademie für Musik und Theater. Bereits während der Studienzeit wurde sie von Gidon Kremer als Ensemblemitglied der Kremerata Baltica engagiert. 2010 bis 2012 vervollständigte sie ihre Ausbildung bei Boris Garlitsky in Hamburg und Essen. Ieva Andreeva ist Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe – zuletzt war sie erste Preisträgerin des Elise Meyer Wettbewerbs 2011 in Hamburg. Als Solistin war sie u. a. mit der Kremerata Baltica, den Salzburg Chamber Soloists und dem Litauischen Nationalen Sinfonieorchester zu hören.

Anna Putnikova

Violine

Anna Putnikova ist in Moskau in eine Musikerfamilie hineingeboren. Mit fünf Jahren erhielt sie ihren ersten Geigenunterricht an der Gnessin-Musikschule für begabte Kinder bei Valentina Korolkova. Nach Abschluss ihrer Schulzeit 2008 begann sie an der Gnessin Akademie ein ordentliches Studium in der Klasse von Maxim Fedotov. Drei Jahre später, im Jahr 2011, wechselte sie dann in die Klasse von Roman Nodel

an der Musikhochschule Mannheim. 2012 machte sie ihren Bachelor und schloss direkt ein Masterstudium an. Anna Putnikova war auch bereits solistisch tätig, u. a. mit dem Kharkov Sinfonieorchester, sowie mit dem Kammerorchester des Bolschoi Theaters Moskau. In der Spielzeit 2014–2016 war sie Akademistin beim NDR-Elbphilharmonie Orchester Hamburg. Seit der Spielzeit 2017–2018 spielt Anna Putnikova in den 1. Violinen im Beethoven Orchester Bonn. Neben ihrer Orchestertätigkeit liegt ihr besonderes Interesse schon seit der Studienzeit auf der Kammermusik.

Martin Wandel

Viola

Martin Wandel, geboren in Santiago de Chile, erhielt seinen ersten Violin-Unterricht im Alter von sieben Jahren in Kempten im Allgäu. Früh widmete er sich sehr erfolgreich der Bratsche und errang mehrere Preise im Bundeswettbewerb »Jugend musiziert«. Nach dem Abitur begann er zunächst ein Violin-Studium in Würzburg bei Conrad von der Goltz, wechselte dann endgültig zur Bratsche und ging an die Musikhochschule München zu Hariolf Schlichtig. Auf Kursen bei Bruno Giuranna und Thomas Riebel sowie beim Melos-Quartett in Stuttgart ergänzte er seine Ausbildung. In seiner Freizeit spielt er seit jeher intensiv Kammermusik. In München gründete er 1989 mit

Kommiliton*innen das Rodin-Quartett, mit dem er seit 1996 eine eigene Konzertreihe in der Münchner Residenz hat. Kammermusikpartner wie Sharon Kam, Eduard Brunner und Wen-Sinn Yang sind dort gern gesehene Gäste. Rundfunkeinspielungen und zahlreiche CD-Aufnahmen runden dies kontinuierliche Engagement ab. Seit 1993 ist Martin Wandel Mitglied des Beethoven Orchester Bonn, seit 1994 als Vorspieler der Bratschen.

Christian Fischer

Viola

Christian Fischer wurde 1966 in Rostock geboren. Er begann sein Studium 1988 an der Hochschule für Musik Leipzig bei Klaus Schwenke und wechselte 1990 an die Hochschule für Musik München. Kammermusikerfahrung sammelte er bei Karl Suske (Gewandhausquartett), Hariolf Schlichtig (Cherubini Quartett), Reiner Ginzel (Deutsches Streichtrio) sowie im European Community Chamber Orchestra. Christian Fischer war Akademist in der Münchener Orchesterakademie, Zeitverträge beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, bei den Münchner Philharmonikern sowie beim Bayerischen Staatsorchester gingen dem Engagement beim Beethoven Orchester Bonn voraus. Seitdem fühlt sich Christian Fischer der Kammermusik sehr verbunden und ist regelmäßig in wechselnden Besetzungen zu hören.

Ines Altmann

Violoncello

Ines Altmann, geboren und aufgewachsen in Dresden, erhielt ihren ersten Cellounterricht im Alter von vier Jahren. Dem Besuch der Sächsischen Spezialschule für Musik in Dresden folgte das Studium in Dresden, Karlsruhe und Stuttgart bei Prof. Peter Bruns, Prof. Martin Ostertag und Prof. Rudolf Gleißner. Erste Orchestererfahrungen sammelte sie im LJO-Sachsen und BJO. Mit Beginn des Studiums war sie Substitutin in der Dresdner Philharmonie und spielte während der gesamten Studienzeit in verschiedenen Opern-Sinfonie- und Kammerorchestern. Ines Altmann ist seit 2005 Mitglied im Beethoven Orchester Bonn.

Nonett und mehr
Montagskonzert 4

Mo 30/05/2022 20:00
Beethoven-Haus

Mariska van der Sande → Flöte
Keita Yamamoto → Oboe
Hans-Joachim Mohrmann
→ Klarinette
Geoffrey Winter → Horn
Thomas Ludes → Fagott
Melanie Torres-Meißner → Violine
Thomas Plümacher → Viola
Markus Fassbender → Violoncello
Maren Rabien → Kontrabass

19:40 Konzerteinführung

€ 22

In Kooperation:
Beethoven-Haus Bonn

LUIGI BOCCHERINI 1743—1805
Sextett Es-Dur G. 467

+
SERGEJ PROKOFIEFF 1891—1953
Quintett g-Moll op. 39

+
JOSEF RHEINBERGER 1839—1901
Nonett Es-Dur op. 139

Open Philharmonics:
Wasser marsch!
Grenzenlos 2

Sa 18/06/2022 19:00
Telekom Dome

Begeisterte Freizeitmusiker*innen
und Wiederholungstäter*innen
aus Bonn und Umgebung
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

€ 10/5

Werke von
BEDŘICH SMETANA
Die Moldau

+
KLAUS BADEL
Fluch der Karibik
+
RICHARD WAGNER
Ouvvertüre zu *Der fliegende Holländer*

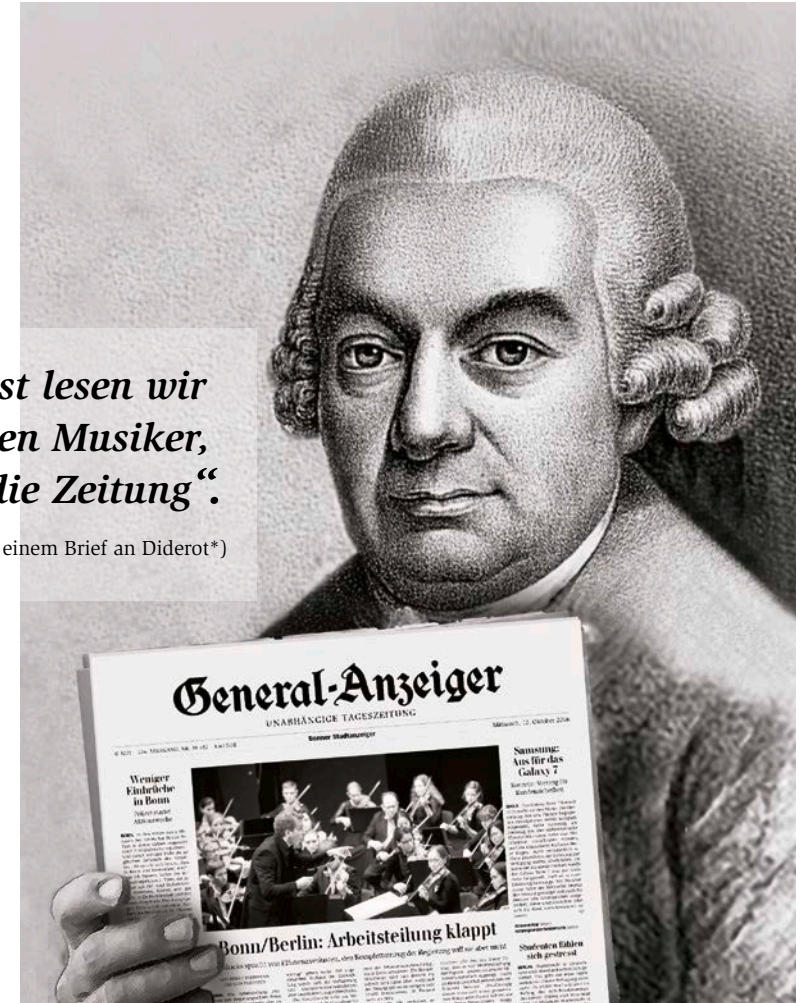
+
GEORG FRIEDRICH HANDEL
Feuerwerksmusik

u. a.

Gestatten, Carl Emanuel Bach, Zeitungsleser

*„Zumindest lesen wir
ungebildeten Musiker,
Monsieur, die Zeitung“.*

(Carl Emanuel Bach in einem Brief an Diderot*)



*Als Antwort auf einen Brief Diderots, in dem dieser um Noten für seine Tochter bittet und auf seine Bedeutung als Schriftsteller und Verfasser der Enzyklopädie hinweist, schreibt Bach: „Monsieur, ich bin Hermandure, vielleicht sogar Ostgote, und dennoch ist mir der Name Diderot nicht unbekannt. Aber auch angenommen, ich wüsste weder vom Vater der zärtlichen Sophie, noch vom berühmten Herausgeber dieses bewundernswerten Buches, zumindest lesen wir ungebildeten Musiker, Monsieur, die Zeitung“.

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

Generalmusikdirektor:
Dirk Kaftan

Redaktion:
Tilman Böttcher

Texte:
Die Texte sind Originalbeiträge von Tilman Böttcher für dieses Programmheft. U. a. verwendete Literatur: Stéphane Goldet: Wahlverwandschaften, in: CD-Booklet Quatuor van Kuijk Mozart Quintette, Alpha Classics, 2020. Nicole Schwandt: Die Kammermusik, in: Silke Leopold (Hrsg.): Mozart-Handbuch, Bärenreiter, Kassel, 2016, S. 464 ff.

Fotos:
unsplash.com

Druck:
Ledschor Print Media GmbH

Das Programmheft des Beethoven Orchester Bonn ist auf 100%-Recyclingpapier, das nach FSC, Blauem Engel und EU-Ecolabel zertifiziert ist, gedruckt.

Wir freuen uns Sie wieder bei unseren Konzerten begrüßen zu dürfen. Zum Schutz aller Konzertbesucher*innen, Orchestermusiker*innen und Mitarbeiter*innen verfolgen wir in allen Spielstätten ein sorgfältig ausgearbeitetes, strenges Hygienekonzept gemäß der aktuell gültigen Corona-Schutzverordnung NRW. Bitte halten Sie Abstand und achten Sie auf die Händedesinfektion sowie die Hust- und Niesetikette. Innerhalb der Spielstätten ist eine medizinische Maske (sogenannte OP-Maske) oder FFP 2 Maske zu tragen. Kurzfristige Änderungen können nicht ausgeschlossen werden. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an das Einlasspersonal oder ein e/n Orchestermitarbeiter*in vor Ort. Weitere Informationen unter www.beethoven-orchester.de/service/ihr-besuch/

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst in der ersten Klatschpause einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2

Welch ein Duett!

Smart. Günstig. Einfach.

BEETHOVEN • ENERGIE



24 Monate
Preisgarantie
sichern!

Perfektes Zusammenspiel: Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima und Umwelt. stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie



BEETHOVEN ENERGIE

beethoven.jetzt

